

Non Fiktion
Das deutschsprachige
populäre Geschichtsbuch



Non Fiktion

Arsenal der anderen Gattungen

20. Jahrgang 2025 Heft 1/2

Herausgegeben von
Christian Meierhofer, David Oels, Michael Schikowski,
Ute Schneider, Erhard Schütz und Tim Sparenberg

Das deutschsprachige populäre Geschichtsbuch im 19. und 20. Jahrhundert

Herausgegeben von
Björn Spiekermann und Bernhard Walcher

Wehrhahn Verlag

www.non-fiktion.de

Preis für dieses Heft 25,00 €, im Abo 20,00 €

Der Versand an Privatkunden erfolgt innerhalb Deutschlands kostenfrei, beim Versand ins Ausland fallen Portokosten an.

Redaktion: Esther Sophia Diekamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2026

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Gestaltung: Wehrhahn Verlag

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISSN 0340-8140

ISBN 978-3-98859-182-1

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Björn Spiekermann und Bernhard Walcher | |
| Vorwort | 9 |
| | |
| Björn Spiekermann | |
| Zur Einführung. Das populäre Geschichtsbuch zwischen Wissenschaft, Publizistik und Poesie | 13 |
| | |
| Julian Bockius | |
| Hermeneutische ›Grenzstriche‹. Ironische Ethnographie und offene Kulturgeschichte in Annette von Droste-Hülshoffs <i>Westphälischen Schilderungen aus einer westphälischen Feder</i> (1845) | 43 |
| | |
| Philipp Müller | |
| Die Wiederauferstehung Preußens Der literarisch-dokumentarische Stil von Johann Gustav Droysen in seinem biographischen Monument <i>York von Wartenburg</i> | 67 |
| | |
| Martin Nissen | |
| Grenzen überschreiten, Widersprüche ausgleichen. Muster populären Schreibens in Gustav Freytags <i>Bildern aus der deutschen Vergangenheit</i> | 99 |
| | |
| Merten Kröncke | |
| Kohärenz, Realitätsbezug, Multiperspektivität. Geschichtsliteratur als Medien populärer Geschichtsvermittlung im 19. und 20. Jahrhundert | 127 |

| | |
|---|-----|
| Angela Schwarz | |
| Geschichtspopularisierung in Serie. Vergangenheitsdarstellungen in der <i>Illustrierten Chronik der Zeit</i> (1872–1900) | 149 |
| Kevin Drews | |
| Zwischen Chronik und Erzählung. Emil Ludwigs <i>Juli 14</i> und die Zeitgeschichtsschreibung des Ersten Weltkriegs | 193 |
| Cord Arendes | |
| Coming-of-Age im Ersten Weltkrieg als Zeitroman. Narrative Strategien historischer Re-/Dekonstruktion in Ernst Glaesers <i>Jahrgang 1902</i> | 219 |
| Margit Dirscherl | |
| Auf der Suche nach der vergangenen Zeit. Strategien der Geschichtsvermittlung in Ernst Gombrichs <i>Eine kurze Weltgeschichte für junge Leser</i> | 251 |
| Tim Preuß | |
| Vererbte Misere? Alexander Abuschs <i>Irrweg einer Nation</i> (1945) | 271 |
| Kai Gräf | |
| »Geschichte ist keine Realität, sie ist ein Zweig der Literatur«. Neue Anmerkungen zu Sebastian Haffner | 301 |
| Wilhelm Kühlmann | |
| Lichtvolle Dunkelheit erzählter Geschichte. Anmerkungen zu Schreibkonzeptionen und Autorpositionen in Golo Manns Wallenstein-Biographie (1971) | 329 |

Matthias Berning

C. W. Cerams »Tatsachenroman« *Götter, Gräber und Gelehrte* –
spannende Entdeckungsgeschichte und Heilungsversuch
durch Bildung in der Nachkriegszeit 353

Sebastian Barth

Nur ein »ins Detail verliebte[r] Kärner der Geschichte«?
Werner Maser als Hitler-Forscher 369

Björn Spiekermann

Alltag – Atlas – Abenteuer. Wege zur Weltgeschichte
mit Heinrich Pleticha (1924–2010) 413

Autorinnen und Autoren 443

Vorwort

Der vorliegende Band von *Non Fiktion* will das weite Feld des populären deutschsprachigen Geschichtsbuchs im 19. und 20. Jahrhundert in einer Reihe von Einzeluntersuchungen zugänglich machen. Versammelt sind hier Beiträge, die einzelne Personen, Werke oder Werkkomplexe in den Blick nehmen, textnah analysieren und in verschiedene Kontexte einordnen. Es werden typische, aber auch individuelle Strategien populärhistorischer Darstellung erarbeitet, von der Themenwahl über die Pointierung, Deutung und Bewertung geschichtlicher Ereignisse, über den Gegenwartsbezug bis hin zu den dabei verwendeten rhetorischen, literarischen und visuellen Mitteln. Die Frage nach den »Formen der Geschichtsschreibung«,¹ ergiebiges Forschungsthema seit mehreren Jahrzehnten, macht nicht nur nicht Halt vor dem populären Geschichtsbuch, sie ist dort vielmehr Programm und hat mühelos die methodologische Selbstreflexion der Geschichtsschreibung im Gefolge Hayden Whites und Reinhart Kosellecks überstanden.² Angestrebt wird somit ein interdisziplinärer Zugang zum Phänomen des populären Geschichtsbuchs, der geschichtswissenschaftliche und dezidiert philologische Fragestellungen verbindet, ergänzt um buch- und mediengeschichtliche Aspekte, wo es sich anbietet.

Der Schwerpunkt aller hier versammelten Beiträge liegt deshalb auf dem ›Wie‹ und ›Wozu‹ der Darstellung. So wie die Geschichtsschreibung im Ganzen historisch in der antiken Rhetorik wurzelt, sind bis heute Geschichtsbücher populären Zuschnitts als literarische Texte, aber auch als Sprechakte, als Einmischungen in einer medialen und politischen Öffentlichkeit lesbar und untersuchbar. Dabei sollen hier nicht

1 Die Formulierung nach dem bekannten Sammelband von Reinhart Koselleck, Heinrich Lutz, Jörn Rüsen (Hrsg.): *Formen der Geschichtsschreibung*. München: dtv 1982.

2 Zu diesen Zusammenhängen vgl. den einführenden Beitrag von Björn Spiekermann.

nur die Klassiker:innen des Genres ›populäres Geschichtsbuch‹ zu Wort kommen, nicht nur der Höhenkamm, den es auch in diesem Bereich schon länger gibt (z.B. Gustav Freytag, Egon Friedell, Stefan Zweig, Sebastian Haffner, Joachim Fest u.a.).³ Behandelt wird vielmehr ein breites Spektrum von Autor:innen, bekannteren sowie unbekannteren. Über die letzteren lassen sich die rhetorischen, literarischen, insbesondere narrativen Strategien, aber auch die Formen der Präsentation auf dem Buchmarkt oft besser untersuchen als an Glanzstücken historischer Essayistik oder Werken der akademischen historischen Forschung. Ziel des Bandes ist zugleich ein Querschnitt der mannigfaltigen Formen und Formate populär gehaltener Geschichtsvermittlung in Buchform. Denn wie die Übersicht der hier versammelten Beiträge zeigt, kann das Medium Buch allein, im Segment der populärhistorischen Literatur, schon ein beachtliches Maß an Variation aufweisen.

Untersucht werden nicht nur Geschichtsbücher im engeren Sinn, also nichtfiktionale Prosatexte monographischen Formats, sondern auch Lyrikanthologien (Merten Kröncke), illustrierte Zeitschriften (Angela Schwarz über die *Illustrierte Chronik der Zeit*), Zeitromane mit nonfiktionalen Anteilen (Cord Arendes über Ernst Glaesers *Jahrgang 1902*) und von ihren Autoren als ›Romane‹ oder ›Erzählung‹ betitelte biographische Sachbücher (Matthias Berning über C.W. Ceram alias Kurt Wilhelm Marek, Wilhelm Kühlmann über Golo Manns *Wallenstein*). Die klassische historische Biographie (Philipp Müller über Droysens *Yorck von Wartenburg*) ist ebenso vertreten wie die beginnende Aufarbeitung des Dritten Reichs in der frühen Hitlerbiographik (Kai Gräf über Sebastian Haffner, Sebastian Barth über Werner Maser) in ihrer Überschneidung mit einer ›engagierten‹ zeitgeschichtlichen Publizistik vor (Kevin Drews über Emil Ludwigs *Juli 14*) sowie nach dem Zweiten Weltkrieg (Tim Preuß über Alexander Abuschs *Irrweg einer Nation*). Neben großen

3 Vgl. dazu auch die Beiträge in Wolfgang Hardtwig, Erhard Schütz (Hrsg.): *Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutschland im 20. Jahrhundert*. Stuttgart: Steiner 2005; zu Haffner und Fest dort besonders die instruktive Einleitung von Hardtwig, ebd., S. 11–32.

Geschichtserzählungen, sei es universalgeschichtlich (Margit Dirscherl über Ernst Gombrichs *Kurze Weltgeschichte für junge Leser*) oder national- und kulturgeschichtlich (Martin Nissen zu Gustav Freytags *Bilder aus der deutschen Vergangenheit*) steht das lokalpatriotische Porträt einer historisch-kulturellen Landschaft (Julian Bockius über Annette von Droste-Hülshoffs *Westphälische Schilderungen aus einer westphälischen Feder*). In weiter entfernte Zeiten und auf andere Kontinente führen Sammlungen von Reiseberichten sowie historischen Quellen, umfangreiche Geschichtswerke und populäre Enzyklopädien (Björn Spiekermann über das populärhistorische Wirken von Heinrich Pleticha).

Die Herausgeber danken der Redaktion der Zeitschrift *Non Fiktion* für die Gelegenheit, dieses umfangreiche Themenheft herauszubringen und für die Bereitschaft, Verzögerungen zu tolerieren. Für redaktionelle Begleitung und viele Ratschläge sei insbesondere Christian Meierhofer gedankt. Allen Beitragenden gebührt Dank für die große Geduld und Kooperationsbereitschaft im Verlauf des Entstehungsprozesses. An der Herstellung des Typoskripts haben Silke Bauer und Jonathan Thiessen mitgewirkt, auch ihnen schulden die Herausgeber besonderen Dank.

Osnabrück und Heidelberg, im Frühjahr 2026
Björn Spiekermann und Bernhard Walcher

Björn Spiekermann

Zur Einführung

Das populäre Geschichtsbuch zwischen Wissenschaft, Publizistik und Poesie

Der Geschichtsschreiber, der seines Namens würdig ist, muss jede Begebenheit als Theil eines Ganzen, oder, was dasselbe ist, an jeder die Form der Geschichte überhaupt darstellen.¹

Wilhelm von Humboldt

Die Historie unterscheidet sich dadurch von anderen Wissenschaften, daß sie zugleich Kunst ist. Wissenschaft ist sie: indem sie sammelt, findet, durchdringt; Kunst, indem sie das Gefundene, Erkannte wieder gestaltet, darstellt.²

Leopold von Ranke

Nicht erst der große Erfolg von Yuval Noah Hararis Weltbestsellern belegt eindrücklich das Bedürfnis des Menschen, seinen Platz in der Geschichte zu verstehen und sich selbst als geschichtlich zu begreifen, nicht zuletzt aber auch, die Gegenwart von der Geschichte und die Geschichte von der Gegenwart her zu deuten, mit Fragestellungen, die uns heute angehen. Für derart weitreichende Perspektiven ist nicht die akademische Forschung zuständig. Hier liegt vielmehr seit langem das Ziel einer populären, essayistisch oder gar im engeren Sinn literarisch (also narrativ, dramatisierend, fiktional) verfahrenen Geschichtsschreibung.³ Diese

- 1 Wilhelm von Humboldt: Ueber die Aufgabe des Geschichtsschreibers [1822]. In: Ders.: Werke in fünf Bänden. Hrsg. von Andreas Flitner und Klaus Giel. Bd. I. 2. Aufl. Darmstadt: WBG 1960, S. 585–606, hier S. 590.
- 2 Leopold von Ranke: Idee der Universalhistorie [ca. 1831/32]. In: Ders.: Aus Werk und Nachlaß. Bd. 4: Vorlesungseinleitungen. Hrsg. von Volker Dotterweich und Walther Peter Fuchs. München, Wien: Oldenbourg 1975, S. 72–89, hier S. 72.
- 3 Vgl. zum Folgenden den grundlegenden Beitrag von Wolfgang Hardtwig: Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutschland im 20. Jahrhundert. In: Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutsch-

stellt nicht bloß die auswählende, vereinfachende Vermittlung akademischen Fachwissens dar, wie etwa Schulbücher und Lexika.⁴ Wie andere Arten des *Histotainment* darf sie pointieren, deuten, veranschaulichen, Leerstellen überbrücken, sie kann Fragen stellen, die aus wissenschaft-

land im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang Hardtwig und Erhard Schütz. Stuttgart: Steiner 2005, S. 11–32; vgl. auch die ebd. enthaltenen einschlägigen Studien. Weitere wichtige Beiträge: Angela Schwarz: Der Schlüssel zur modernen Welt. Wissenschaftspopularisierung in Großbritannien und Deutschland im Übergang zur Moderne (ca. 1870–1914). Stuttgart: Steiner 1999; Martin Nissen: Populäre Geschichtsschreibung. Historiker, Verleger und die deutsche Öffentlichkeit (1848–1900). Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2009; ders.: Popularität im bessern Sinn der Wortes. Wissenschaftlichkeit und Allgemeinverständlichkeit in historiografischen Werken des 19. Jahrhunderts. In: *History Sells!* Hrsg. von Wolfgang Hardtwig und Alexander Schug. Stuttgart: Steiner 2009, S. 188–199; s.a. den Beitrag von Martin Nissen in diesem Band; ferner Sylvia Paletschek, Nina Reusch: Populäre Geschichte und Geschlecht. In: *Geschlecht und Geschichte in populären Medien*. Hrsg. von Elisabeth Cheauré, Sylvia Paletschek und Nina Reusch. Bielefeld: transcript 2013, S. 7–37; zur Popularisierung allgemein vgl. die Beiträge in Carsten Kretschmann (Hrsg.): *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Berlin: Akademie 2003; s.a. die Beiträge in Andy Hahnemann, David Oels (Hrsg.): *Sachbuch und populäres Wissen im 20. Jahrhundert*. Frankfurt/M. u.a.: Lang 2008, dort insbes. die Einleitung der Hrsg., S. 7–25; Niels Penke, Matthias Schaffrick: *Von der Form zur Transformation des Populären*. In: Niels Werber: *Das Populäre als Passion. Gesammelte Texte 1997–2019*. Hrsg. von Niels Penke und Matthias Schaffrick. Heidelberg: Winter 2023, S. 7–12; für den naturwissenschaftlichen Sektor vgl. Andreas Daum: *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848–1914*. München: Oldenbourg 1998; Agustí Nieto-Galan: *Science in the Public Sphere. A history of lay knowledge and expertise*. London, New York: Routledge 2016; Christian Meierhofer: *Formen der Evidenz. Populäre Wissenschaftsprosa zwischen Liebig und Haeckel*. Paderborn: Fink 2019, dort auch den Forschungsüberblick, S. 7–18.

- 4 Die Frage ist in der Forschung oft diskutiert worden. Mehr dazu in Kap. 1. Vgl. die Forschungsskizze bei Daum: *Wissenschaftspopularisierung* (Anm. 3), S. 25–29; Carsten Kretschmann: *Einleitung: Wissenspopularisierung – ein altes, neues Forschungsfeld*. In: *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Hrsg. von Carsten Kretschmann. Berlin: Akademie 2003, S. 7–21, bes. S. 9–11; mehr oder weniger gleichlautend: Ders.: *Wissenspopularisierung – Ansätze und Konzepte*. In: Frosch und Frankenstein. *Bilder als Medium der Popularisierung von Wissenschaft*. Hrsg. von Bernd Hüppauf und Peter Weingart. Bielefeld: transcript 2009, S. 79–89, hier S. 80f.

licher Sicht nicht zu beantworten sind, vielleicht nicht einmal gestellt werden. In Zeiten fachlicher Spezialisierung setzt sie auf Universalität; gegenüber der Partikularisierung historischer Erkenntnis in punktuelle Einzelstudien oder isolierbare Strukturen demonstriert sie ihre Anschaulichkeit und Erzählbarkeit sowie ihre Relevanz für Gegenwartiges.

In mehr als einer Hinsicht löst die populäre Geschichtsschreibung damit kurioserweise ein, was Friedrich Schiller 1789 in der berühmt gewordenen Antrittsvorlesung über Universalgeschichte dem in Entstehung begriffenen Fach (oder dem Genre) ins Stammbuch schrieb. Nicht *disiecta membra* soll die Universalgeschichtsschreibung liefern, sie soll vielmehr ein sinnvolles Ganzes präsentieren und historische Fakten unter dem Gesichtspunkt der Ähnlichkeit (»ähnlicher Umstände«) auf die Gegenwart, vielleicht auf einen übergeordneten Sinn der Geschichte überhaupt hin perspektivieren. Dadurch erlange sie den Status oder Rang einer Wissenschaft. Aus dem Konstruktcharakter einer solchen Geschichtsschreibung macht Schiller jedoch gar keinen Hehl; für das Fach, das ihm vorschwebt, scheint er ihm unabdingbar zu sein:

So würde denn unsre Weltgeschichte nie etwas anders als ein Aggregat von Bruchstücken werden, und nie den Nahmen einer Wissenschaft verdienen. Jezt also kommt ihr der philosophische Verstand zu Hülfe, und, indem er diese Bruchstücke durch künstliche Bindungsglieder verkettet, erhebt er das Aggregat zum System, zu einem vernunftmäßig zusammenhängenden Ganzen. [...] Je öfter also und mit je glücklicherm Erfolge er den Versuch erneuret, das Vergangene mit dem Gegenwärtigen zu verknüpfen: desto mehr wird er geneigt, was er als Ursache und Wirkung in einander greifen sieht, als Mittel und Absicht zu verbinden. Eine Erscheinung nach der andern fängt an, sich dem blinden Ohngefähr, der gesetzlosen Freyheit zu entziehen, und sich einem übereinstimmenden Ganzen (das freilich nur in seiner Vorstellung vorhanden ist) als ein passendes Glied anzureyhen.⁵

Diese hochkarätige Genealogie macht schon deutlich, dass es verkehrt wäre, populäre Geschichtsbücher, soweit sie diesem Anspruch gerecht werden, als trivial oder kulturell minderwertig zu betrachten. Eine solche abwertende Wirkung des Popularitätsbegriffs, an der sich lange die

5 Friedrich Schiller: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? Eine akademische Antrittsrede [1789]. In: Friedrich Schiller: Werke. Nationalausgabe. Bd. 17: Historische Schriften. Erster Teil. Hrsg. von Karl-Heinz Hahn. Weimar: Böhlau 1970, S. 359–376, hier S. 373.

von Bourdieu beschriebenen ›feinen Unterschiede‹ zeigten, hat die Popularisierungsforschung seit geraumer Zeit hinter sich gelassen.⁶ Auch für den Bereich des populären Geschichtsbuchs ist ein neutraler Blick auf ihre Leistungen und Erscheinungsformen möglich geworden. Mit Blick auf diese Forschungslage kann nachfolgend das Gebiet der populären Geschichtsschreibung (im Medium Buch) in fünf Dimensionen thesenartig umrissen werden: 1. im Verhältnis zur akademischen Geschichtswissenschaft, 2. im Verhältnis zur Populärkultur insgesamt, 3. hinsichtlich ihrer publizistischen Zielsetzungen, 4. im Blick auf literarisch-rhetorische Mittel, 5. im Verhältnis zur Geschichtsphilosophie. Es versteht sich von selbst, dass diese Felder in vielfacher Weise miteinander vernetzt sind. In der getrennten Behandlung zu analytischen Zwecken spiegeln sich auch interdisziplinäre Perspektiven auf das Thema und die Forschungsgeschichte der letzten Jahrzehnte. Eine gesonderte Betrachtung erforderte sicherlich das Verhältnis populärer Geschichtsvermittlung zu ihrer Medialität. Da hier aber ausschließlich vom historischen Sachbuch (dazu werden hier auch Zeitschriften gezählt) die Rede ist, darf dieser per se wichtige Punkt beiseitegelassen werden.⁷

6 So bereits Daum: Wissenschaftspopularisierung (Anm. 3), S. 33–41 (zum Bedeutungswandel von ›populär‹); vgl. auch Kretschmann: Einleitung (Anm. 4), S. 8f.; analog auch in der Forschung zur Populärkultur im Allgemeinen, vgl. etwa Hans-Otto Hügel: Einführung. In: Handbuch Populäre Kultur. Begriffe, Theorien und Diskussionen. Hrsg. von Hans-Otto Hügel. Stuttgart, Weimar: Metzler 2010, S. 1–22, hier S. 11 (zur älteren Forschung); Marcus S. Kleiner: Populär und Pop. In: Handbuch Popkultur. Hrsg. von Thomas Hecken und Marcus S. Kleiner. Stuttgart: Metzler 2017, S. 246–251, hier S. 250; zum Wertungsproblem immer noch lesenswert Pierre Bourdieu: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Übers. von Bernd Schwibs und Achim Russer. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1989, bes. S. 18f. u. 757–760 (Kap. »Der Ekel vor dem ›Leichten‹«).

1. Populäre Geschichtsbücher im Verhältnis zur akademischen Geschichtswissenschaft

In der Erforschung der Populärwissenschaft oder Wissenspopularisierung ist man seit längerem von einer Sichtweise abgerückt, der zufolge dieses publizistische Genre nur wissenschaftliche Erkenntnisse, die woanders von anderen gewonnen werden, verbreitet und dafür quasi in kleine Münze wechselt. Dieser sogenannten ›Diffusionstheorie‹ steht ein ›Interaktionsmodell‹ gegenüber, das die strikte Trennung zwischen ›echter‹ Forschung und bloßer Popularisierung aufhebt, dafür aber die Unterscheidung zwischen diesen beiden Sektoren der Öffentlichkeit erschwert.⁸ Sicherlich gibt es viele Beispiele von Wissenschaftspopularisierung, nicht allein im Bereich der Geschichtskultur, die gegen die scharfe Trennung sprechen, etwa Wissenschaftler:innen, die neben ihrer Forschungstätigkeit auch Texte für ein breiteres Publikum verfasst haben.⁹ Im Bereich der Geschichtswissenschaft vor allem des 19. Jahrhunderts geraten hierbei Werke in den Blick, die gleichermaßen wissenschaftliche wie literarische Maßstäbe setzten und größeren Erfolg auf dem Buchmarkt aufweisen konnten als viele Werke

- 7 Vgl. aber die Beiträge in Hüppauf, Weingart: *Frosch und Frankenstein* (Anm. 4); ferner die Beiträge in Barbara Korte, Sylvia Paletschek (Hrsg.): *History goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres*. Bielefeld: transcript 2009; einen kurzen Problemaufriss bieten Wolfgang Hardtwig, Alexander Schug: Einleitung. In: *History Sells!* Hrsg. von Wolfgang Hardtwig und Alexander Schug. Stuttgart: Steiner 2009, S. 9–17, bes. S. 9–12. – Beispiele für Zeitschriftenpublizistik im Dienst der populären Geschichtsvermittlung und für den Einsatz von Bildern im Beitrag von Angela Schwarz zu diesem Band.
- 8 Vgl. Daum: *Wissenschaftspopularisierung* (Anm. 3), S. 26f.; Kretschmann: *Einleitung* (Anm. 4), S. 9f.; Kretschmann: *Wissenspopularisierung* (Anm. 3), S. 80–82; ähnlich auch Hartwig: *Geschichte für Leser* (Anm. 3), S. 20 (insgesamt dominiert in dem Beitrag allerdings die »Konkurrenzsituation« zwischen Geschichtswissenschaft und medialer Vermittlung von Geschichte, ebd., S. 11).
- 9 Zu denken wäre an Justus Liebig, der mit seinen *Chemischen Briefen* breitere Publikumsschichten erreichte, an Ernst Haeckel, einen der erfolgreichsten Popularisatoren der Evolutionslehre, oder an Ernst Mach, der geradezu sprichwörtlich neben seinen einschlägigen Forschungen auch *Populär-wissenschaftliche Vorlesungen* (1896) hielt. Vgl. dazu umfassend Meierhofer: *Formen der Evidenz* (Anm. 3), dort auch zu Mach (S. 199–202).

der poetischen Literatur.¹⁰ Hier ist an Mommsens *Römische Geschichte* (1854–1885) zu denken, an Droysens *Alexander der Große* (1833) oder Rankes *Weltgeschichte* (1881–1888), die allesamt zu Hausbüchern des gebildeten Bürgertums wurden. Zu guter Letzt ist neben einer offenkundigen Rezeption wissenschaftlicher Inhalte im engen Sinn durch die Populärwissenschaft ebenso ein umgekehrter Weg der Rezeption nicht ausgeschlossen.¹¹ Das zeigen Fälle wie Sebastian Haffner oder Joachim Fest, die mit ihren Büchern oder Artikeln in die akademische Geschichtswissenschaft zurückwirkten, ähnlich, bei aller Verschiedenheit, Werner Maser und Werner Abusch.¹²

Bei Überlegungen dieser Art ist eine gewisse Zirkularität nicht zu vermeiden: Um die Relation zwischen strikt wissenschaftlicher und popularisierender Geschichtsdarstellung beschreiben zu können, muss man die Unterscheidung schon voraussetzen. In den meisten Fällen wird es aber wohl kaum Kontroversen geben. Denn in der Regel ist doch gut unterscheidbar, ob von akademischen und im engeren Sinne wissenschaftlichen oder von populärwissenschaftlichen Einlassungen die Rede ist. Das liegt wohl auch daran, dass wissenschaftliche Publikationsformate recht klar definiert sind. Fälle wie die genannten, in denen es zu Überschneidungen oder Wechselwirkungen kommt, dürften die Ausnahme bilden, und zwar schon deswegen, weil sich Popularisierung auf verschiedensten, nach Teilpublikum gestaffelten Niveaus bewegen kann. Man denke an den gut bestellten Sektor des historischen Kinder- und Jugendsachbuchs. Selbst hier mag es herausragende Beispiele geben, so etwa Ernst Gombrichs *Kurze Weltgeschichte für junge Leser*

10 Zur Entwicklung der Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert vgl. Wolfgang Hardtwig: *Geschichtsstudium, Geschichtswissenschaft und Geschichtstheorie in Deutschland von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. In: Ders.: *Geschichtskultur und Wissenschaft*. München: dtv 1990, S. 13–57; ders.: *Die Verwissenschaftlichung der Geschichtsschreibung zwischen Aufklärung und Historismus*, ebd., S. 58–91; zur Vorgeschichte vgl. Ulrich Muhlack: *Geschichtswissenschaft im Humanismus und in der Aufklärung. Die Vorgeschichte des Historismus*. München: C.H. Beck 1991.

11 Vgl. Hardtwig: *Geschichte für Leser* (Anm. 3), S. 20.

12 Zu Maser und Abusch vgl. die Beiträge von Sebastian Barth und Tim Preuß in diesem Band, zu Haffner vgl. den Beitrag von Kai Gräf, dort und bei Barth auch mit Bezug zu Joachim Fest.